

Ansätzen entwickelnden Regionalgruppen prägen das Bild der Hügelgräberkultur im Verlauf der weiteren Entwicklung⁹⁶, wobei im Rhein-Main-Gebiet auch später nordwestdeutsche Einflüsse spürbar sind⁹⁷.

⁹⁶ Holste a.a.O. (Anm. 61) 24 ff.

⁹⁷ So möglicherweise in der Einführung des Innenringes in die Speichenanordnung von Radnadeln (Holste a.a.O. [Anm. 7] 58).

Zu dem gegossenen Bronzebecken von Corcelettes

Von Olaf Höckmann, Mainz

Unter den Funden nordischen Charakters aus der jüngeren Bronzezeit kommt einem vorzüglich erhaltenen gegossenen Becken* (*Abb. 1*) besondere Bedeutung zu, das im September 1878 in dem „Pfahlbau“ Corcelettes bei Grandson im Neuenburger See gefunden wurde. Auch eine halbe Bronzefibel nordischen Typs soll von hier stammen. Als Finder gilt der damalige Conservateur des Musée Cantonal in Lausanne, A. Morel-Fatio; der wissenschaftliche Ruhm

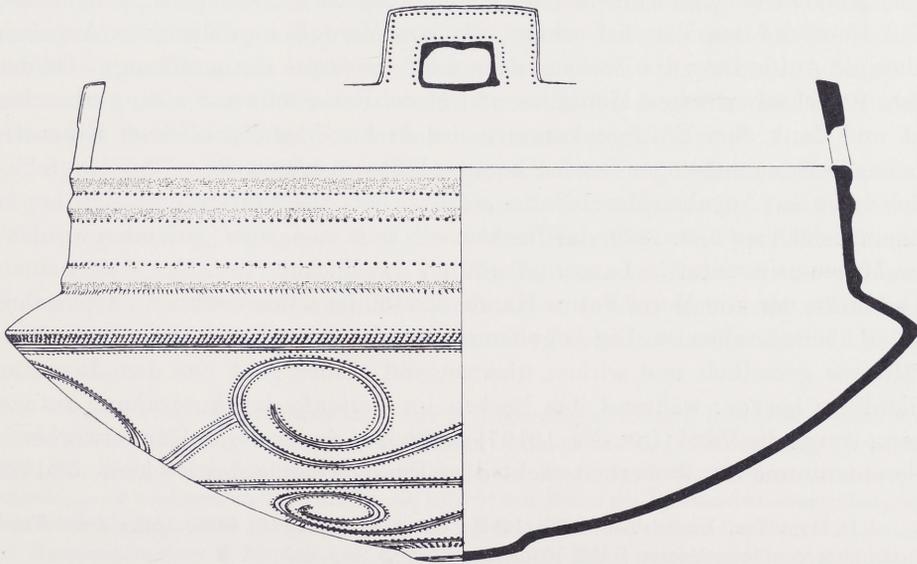


Abb. 1. Corcelettes bei Grandson, Kt. Waadt, Schweiz. Gegossenes Bronzebecken. M. 3:4.

* Die Diskussion über die Verwendungs- bzw. Tragweise der „Hängebecken“ der jüngeren nordischen Bronzezeit stagniert seit Jahrzehnten, da immer noch kein Fund geborgen werden konnte, der Aufschluß über diese Fragen gibt. Um allen Suggestionen vorzubeugen, sollen diese Gefäße neutral nach ihrem wichtigsten technologischen Merkmal als „gegossene Becken“ bezeichnet werden.

der Entdeckung zweier nordischer Bronzen kommt O. Montelius zu, der die Stücke auf einer Studienreise im März 1879 im Museum Lausanne sah und vom Finder die Erlaubnis zur Publikation¹ erhielt. Montelius war kritisch genug zu erkennen und zu vermerken, die Patina der beiden Bronzen stimme mit der der übrigen Corcelettes-Funde überein².

Seit der Erstpublikation hat allein P. Reinecke an versteckter Stelle³ einmal Zweifel an der Richtigkeit der veröffentlichten Fundangaben geäußert, während die Forschung sonst allgemein den Angaben von Montelius ohne weitere Überprüfung gefolgt ist⁴. Dieses Vorgehen überrascht, fallen doch die beiden nordischen Bronzen von Corcelettes in dieser Umgebung völlig aus dem Rahmen des zu Erwartenden. Abgesehen von den nicht ganz unproblematischen nordischen Funden aus Siebenbürgen⁵ ist Corcelettes der südlichste Fundort nordischer Gegenstände. Daß in derart abgelegener Situation gleich zwei so auffallende Importgegenstände, angeblich zusammen, gefunden worden sein sollten, läßt Reineckes Skepsis recht verständlich erscheinen.

Die Beschäftigung mit den gegossenen Becken der jüngeren Bronzezeit veranlaßte uns zu einer Überprüfung all dessen, was über die nordischen Funde aus Corcelettes bekannt ist. Hierbei ergaben sich zwei Fragenkreise: an erster Stelle die Kontrolle der Fundangaben anhand der Quellen im Museum Lausanne, an zweiter Stelle die Überprüfung der stilistischen und technischen Kriterien des Beckens auf der Grundlage eines umfangreichen, autoptisch gesicherten Vergleichsmaterials aus skandinavischen und deutschen Museen.

Wenden wir uns zunächst der ersten Aufgabe zu. Wir gehen davon aus, daß Reinecke den Vorwurf erhebt, die von Montelius publizierten Angaben über die Auffindung des Beckens seien möglicherweise unzuverlässig. – Da der Schriftwechsel zwischen Montelius und Morel-Fatio teilweise noch vorhanden ist und dank dem Entgegenkommen des Archivs des Stockholmer Riksantikvarieämbetet eingesehen werden konnte, läßt sich hierzu sagen, daß Montelius sich völlig auf Angaben Morel-Fatios gestützt hat. Der letztere bestätigt ihm in einem Brief vom 5. 9. 1879, das Becken sei „sous mes yeux“ gefunden worden. Im Museumsinventar in Lausanne eröffnet das Becken (Inv.-Nr. 10340) einen Abschnitt, der von Morel-Fatios Hand „Ma fouille à Corcelettes fin Septembre 1878“ überschrieben ist. Die Angaben zur Fundsituation⁶ sind für damalige Verhältnisse gründlich und wirken überzeugend. Eines geht aus dem Inventar allerdings hervor: während das Becken im Verlaufe der Ausgrabung zutage kam, wurde die Fibel (Inv.-Nr. 10197) einige Zeit davor durch Kauf erworben⁷. Sie entstammt mit Sicherheit nicht dem Fundverbande des Beckens, und ob

¹ O. Montelius, *Månadsblad* 1879, 141 ff.; ders., *Matériaux* 15, 1880, 14 ff.; ders., *Tidsbestämning inom bronsåldern* (1885) 163. 327.

² *Månadsblad* a. a. O.

³ P. Reinecke, *Germania* 16, 1932, 323.

⁴ E. Sprockhoff in: *Helvetia antiqua*. Festschr. f. E. Vogt (1960) 101 ff. mit älterer Literatur.

⁵ Vgl. hierzu: M. Rusu, *Studii și comunicări Sibiu* 12, 1965, 199 ff.

⁶ Wortlaut vgl. S. 431. Außerdem hat Morel-Fatio zu verschiedenen Zeiten noch Parallelen und Stellungnahmen zu dem Beckenfund nachgetragen.

⁷ Inventar: „Acquis d'Yvernois“. Über den Verkäufer ist im Museum Lausanne nichts bekannt.

die Herkunftsangabe „Corcelettes“ zutrifft, läßt sich nicht mehr klären. Die helle Bronzeoberfläche des Fibelbruchstücks macht wahrscheinlich, daß es aus den Juragewässern stammt – das ist alles, was sich hierüber sagen läßt. Kehren wir nochmals zu dem Becken zurück: Sollte, wie Reinecke erwog, die Fundgeschichte und damit auch die Fundortsangabe mystifiziert sein, so träfe die Schuld daran keineswegs Montelius, sondern allenfalls den Lausanner Museumsdirektor Morel-Fatio. Wir glauben aufgrund der Angaben im Inventar nicht, daß ihm eine Täuschung vorgeworfen werden kann. Theoretisch wäre denkbar, daß das Becken bereits durch Morel-Fatios Amtsvorgänger F. L. Troyon in das Kantonsmuseum gelangt wäre. Troyon hatte in Kopenhagen bei J. J. A. Worsaae studiert⁸ und besaß eine große Sammlung vorgeschichtlicher Gegenstände, die auch dänische und schwedische Funde aus Schenkungen Worsaaes und Bruzelius' umfaßte. Da bei seinem plötzlichen Tode im Jahre 1866 im Inventar seiner Sammlung die Nummern 2801 bis 2972 zwar vergeben, die Stücke aber nicht mehr beschrieben sind, könnte theoretisch das Becken schon in den letzten Lebensmonaten Troyons nach Lausanne gelangt und später als Schweizer Bodenfund ausgegeben worden sein. Aus den Archivalien ergeben sich aber keine Anhaltspunkte, die gegen die Richtigkeit der Fundangaben Morel-Fatios sprächen.

Dennoch wollen wir nicht auf die typologische und technische Untersuchung des Beckens verzichten. Sollte es nämlich in neuer Zeit aus Skandinavien in die Schweiz gelangt sein, so müßte es sich einer skandinavischen Formengruppe anschließen lassen. Sowohl bei der Erörterung dieses Problems als auch bei dem Versuch einer möglichst genauen Datierung des Beckens – die Fibel braucht uns als unsicherer Fund nicht weiter zu beschäftigen – begeben wir uns unmittelbar auf die Spuren E. Sprockhoffs, dem wir die bisher eingehendste Publikation des Fundstücks verdanken (vgl. Anm. 4).

Sprockhoff eröffnet seine Ausführungen mit dem Eingeständnis, das Becken wegen seiner hellen Bronzefarbe ohne Patina ursprünglich für eine moderne Fälschung gehalten zu haben; erst die spätere Kenntnis von Parallelen für die als wichtig erkannten Einzelheiten hätten ihn von der Echtheit des Stückes überzeugt. Er zitiert zunächst Entsprechungen zu den eigenartig schmalen, kantig hoch den Rand überragenden Ösen des Beckens von Corcelettes, die er

⁸ Troyon (1815–66) studierte nicht nur in Kopenhagen, sondern blieb später noch als Prinzenerzieher am königlichen Hof in Stockholm in Skandinavien (T. Hindenburg, Aarbøger 1869, 372. 374). Vermutlich legte er in diesen Jahren den Grundstock zu seiner Altertümersammlung, die nach seinem Tode am 30. 10. 1866 in den Besitz des Kantonal Museums übergang (Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz 7 [1934] 62. – Für weitere Auskünfte danke ich Frl. Museumsinspektør E. Munksgaard, Kopenhagen, sowie Frl. Antikvarie L. Cederschiöld und Herrn Dr. S. Stenström, Stockholm). Bis zu seinem Lebensende hat er wiederholt von seinen Korrespondenzpartnern Worsaae in Kopenhagen und Bruzelius in Lund kleinere Posten von – meist neolithischen – Altertümern für die Sammlung erhalten. Beide skandinavischen Forscher besaßen selbst Sammlungen. Über die Sammlung Worsaaes ist mir nur bekannt, daß ein gegossenes Becken im British Museum auf sie zurückgeht, während die bruzeliusche Sammlung sich heute geschlossen im Historiska Museum in Stockholm befindet. – Gleichzeitig mit Troyon studierte auch sein Landsmann K. A. v. Morlot (1820–67) bei Worsaae. Wie Troyon lebte er später in Lausanne (Hindenburg a.a.O.). Ob er eine Altertümersammlung besaß, ist mir nicht bekannt.

an Fundstücken aus Watenstedt⁹, Deersheim¹⁰, Löwenberg¹¹, Rheda¹² und „Hillingö“ (Hillinge) in Schweden¹³ wiedererkennt. Im Folgenden entwertet er auch seine anfänglichen Bedenken, das blanke und unpatinierte Innere des Beckenbodens könne auf eine moderne Fälschung hindeuten, mit dem Eingeständnis des „Hauptpräparators in Lausanne“, die Innenseite aus ästhetischen Gründen blankgeschliffen zu haben. Der noch heute amtierende Präparator Hennard, der auch mir bei meinem Besuch 1971 aufs freundlichste half, stellte mir gegenüber jede Veränderung an dem Becken in Abrede. Hier dürfte Sprockhoff ein Mißverständnis unterlaufen sein, da ja bereits Montelius das Becken im heutigen Zustande gesehen und beschrieben hat. – Sprockhoff beschreibt nun die Punzverzierung des Beckens, legt hierbei besonderes Gewicht auf eine Einfassung der Bodenmitte durch „kurze Querstriche“, die wie ein Leiterband wirkten, und verbindet dieses Zierelement mit Leiterbandzonen oder ähnlichen Friesen an den Becken von Hallarum in Blekinge, Schweden¹⁴, Knudegården in Dänemark¹⁵ sowie Altenpleen¹⁶ und Biesenbrow¹⁷. „Vornehmlich gehören diese Becken dem älteren Abschnitt der V. Periode von Montelius an, und das gleiche gilt für das Becken von Corcelettes“¹⁸. Als Stütze für diesen Zeitansatz wird auch die Gliederung des Dekors in zwei konzentrische Zonen bezeichnet, die als „laufender Hund“ beschrieben werden: Derartige Becken seien aus Schweden in größerer Zahl bekannt, und nach Schweden weise auch die Trennung der beiden Zonen durch parallele gepunzte Linien, nicht – wie es in Dänemark üblich wäre – durch plastische Rippen. Es muß nun angewendet werden, und Sprockhoff räumt auch ein, daß der „laufende Hund“ auf dem Becken von Corcelettes aus einzelnen, stumpf aneinanderstoßenden Haken

⁹ Th. Voges, Nachr. über dt. Altertumsfunde 6, 1901, 81ff.; ders., Braunschweigisches Magazin 1913, 30ff.; Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des nordischen Kreises (Periode V). Kat. RGZM. 16 (1956) (im folgenden abgekürzt: Hortfunde Per. V) 67.

¹⁰ Sprockhoff ebd. 18; ders. in: *Helvetia antiqua* 103 Abb. 2, 2 a. b.

¹¹ M. Schultze in: Ruppiner Kreiskalender 19, 1929, 94f.; Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde Norddeutschlands (Periode IV). Kat. RGZM. 12 (1937) (im folgenden abgekürzt: Hortfunde Per. IV) 14; ders., Hortfunde Per. V 43; ders. in: *Helvetia antiqua* 101.

¹² F. Langewiesche, *Prähist. Zeitschr.* 4, 1912, 383ff.; H. Hahne, Vorzeitfunde aus Niedersachsen Teil A (1925) 7f. Taf. 1; Chr. Albrecht, Aus Westfalens Vorzeit. Westfäl. Kunsthefte 7 (1938) 60 Abb. 57; G. Jacob-Friesen in: Zur Ur- und Frühgeschichte Nordwestdeutschlands. Festschr. f. K. H. Jacob-Friesen (1956) 143.

¹³ R. Norberg, *Meddelanden från Norra Smålands Form.* 10, 1932, 110ff.; A. Oldeberg, *Metallteknik under förhistorisk tid* 2 (1943) 195; H.-J. Hundt, *Germania* 28, 1944–50, 209; M. Ørsnes, *Aarbøger* 1958, 86 B 12.

¹⁴ Karlskrona, Blekinge Museum 8696. – E. Lönnberg, *Blekingeboken* 1936 Abb. 28; 29; Sprockhoff in: *Helvetia antiqua* 103 Abb. 2, 1 a. b.

¹⁵ Kopenhagen, Nationalmuseum 14296. – O. Olshausen, *Zeitschr. f. Ethn.* 17, 1885 Verhandl. 419 Abb. 5; H. C. Broholm, *Danmarks Bronzealder* 3 (1946) 198 M. 69 (mit Abb.); Sprockhoff in: *Helvetia Antiqua* 103 Abb. 2, 3.

¹⁶ Stralsund, Kulturhistorisches Museum 7217a. – Sprockhoff, Hortfunde Per. V 247 Abb. 59, 1; ders. in: *Helvetia antiqua* 103 Abb. 2, 4.

¹⁷ Berlin-Charlottenburg, Staatl. Mus. f. Vor- u. Frühgesch. 21669f. – R. Buchholz, *Zeitschr. f. Ethn.* 30, 1898 Verhandl. 474ff.; A. Kiekebusch, *Brandenburgia* 37, 1928, 143f. Taf. 2–4; Sprockhoff, *Jahrb. RGZM.* 1, 1954, 39 Abb. 5, 3; ders. in: *Helvetia antiqua* 103 Abb. 2, 5.

¹⁸ Ebd. 101f.

gebildet ist. Genau genommen handelt es sich nicht um die im Norden übliche Art des laufenden Hundes, sondern um ein speziell in der Bronzezeit Ungarns, im Hajdúsámson-Horizont, geläufiges Zierelement, das von A. Mozsolics glücklich als „Rankenfries“ bezeichnet wurde¹⁹. Problematisch ist es nun, daß Sprockhoff – ohne Rücksicht auf den räumlichen und besonders auch den zeitlichen Abstand²⁰ – die ungarischen Belege mit den seltenen Fundstücken aus der jüngeren nordischen Bronzezeit, besonders dem erwähnten Becken von Hallarum wie auch dem von Corcelettes, verbindet. Zwischen diesen beiden Stücken sieht er so enge Beziehungen, daß er den Ursprung des schweizerischen Fundstücks im Bereich von Hallarum, in Südschweden lokalisiert²¹. Neben den gemeinsamen Merkmalen – einer gedrungenen Gesamtform mit senkrecht aufsteigendem Halse sowie der Ausführung der Zierfriese als Rankenfriese – werden auch offenkundige Unterschiede wie die in Corcelettes extrem oberständigen, in Hallarum hingegen weit unter den Rand versenkten Ösen, „die sich dadurch auszeichnen, daß sie in beiden Fällen nicht das Übliche zeigen, sondern Eigenwilliges“, als Ausdruck unmittelbarer, engster Verwandtschaft gewertet. Sprockhoff schließt moderne Weitergabe ausdrücklich aus, hebt vielmehr die Bedeutung des schweizerischen Fundes als eines „echten Importstücks aus vorgeschichtlicher Zeit“, und zwar aus dem älteren Teil der Per. V, hervor. Er berücksichtigt, daß die Zahl nordischer Funde von Importcharakter in Mitteldeutschland und südlich davon bedenklich gering ist²², sieht aber doch in den Funden von Beckenresten in Günserode (Bez. Halle)²³ und Dossenheim (Kr. Heidelberg)²⁴ Hinweise auf Kontakte der nordischen Bronzezeitkultur in südwestlicher Richtung. Allerdings, „die beiden Becken von Günsingen (sic!) und Heidelberg gehören der vollentwickelten Periode V an, sie sind also jünger als das Becken von Corcelettes, das wir dem Beginn dieser Periode zuweisen mußten. Die angenommene Verbindungslinie ist aber bereits für die Periode IV bezeugt durch den Gürtelbuckel von Pfeffingen in Württemberg. Das Becken von Corcelettes befindet sich also gar nicht so allein auf weiter Flur.“

Es wird dem Verdienst Sprockhoffs nicht abträglich sein, wenn wir meinen, daß der große Forscher nur einen Teil der typologisch und chronologisch aussagefähigen Kriterien ausgewertet hat. Unseres Erachtens sollten einer formenkundlichen Betrachtung des Beckens von Corcelettes folgende Einzelheiten zugrunde gelegt werden: die eigentümlich schmale und hohe, eckige Ösenform; die Verdopplung der plastischen Rippen unterhalb des Beckenrandes; der scharfe Umbruch; die Ausdellung der Bodenmitte auch im Innen-

¹⁹ A. Mozsolics, *Bronzefunde des Karpatenbeckens* (1967) passim.

²⁰ Vgl. etwa: R. Hachmann, *Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mittel- und südosteuropäischen Beziehungen*. 6. Beih. z. Atlas d. Urgesch. (1957) 165. 172. 175 Taf. 2; 3 „Horizont II“. Die ungarischen Belege sind um mehrere Jahrhunderte, die sich nicht überbrücken lassen (frdl. Mitt. von Frau Dr. Mozsolics), älter als Corcelettes.

²¹ Sprockhoff in: *Helvetia antiqua* 104.

²² Ebd. 105f.

²³ Wohl Weimar, *Mus. f. Ur- u. Frühgesch.* – Album Ausstellung Berlin 1880 Sect. VI Taf. 22.

²⁴ Karlsruhe, Landesmuseum C 2534. – Album Ausstellung Berlin 1880 Sect. VII Taf. 12; E. Wagner, *Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden* 2 (1911) 262 Abb. 223.

profil; das Rankenfriesornament; die Verwendung einer zweckmäßig als „Kammpunze“ zu bezeichnenden Punze mit vier Zähnen (bzw. eventuell die Herstellung eines entsprechenden Musters mit einer einfachen Punze) – denn das als Leiterband bezeichnete Ornament um die Bodenlinse und ein gleiches Band, das unter dem Umbruch die äußere Zierzone einfaßt, ist nicht in glatten Linien, sondern sägeartig gepunzt –; die Einfassung der Halsrippen und Verzierung der Ösen mit Punktsäumen und schließlich an technischen Kriterien die ganz leichte Einziehung der Innenkante des Randes und die Existenz eines Gußgrats im Innern der Ösen. Auf der Grundlage dieser neun Merkmale dürfte sich ein relativ zuverlässiges Urteil sowohl über die Zeitstellung des Beckens im Rahmen der skandinavischen und norddeutschen Entwicklung als auch über sein Entstehungsgebiet ergeben. Im Vorhandensein zweier Zierzonen auf dem Beckenboden sehen wir demgegenüber – anders als Sprockhoff – kein bestimmendes Merkmal; denn die zahlreichen Becken mit zwei Bodenfriesen sind zeitlich und räumlich weit gestreut.

Suchen wir zunächst nach Parallelen für die hohe, schmale und dabei eckige Ösenform des Beckens von Corcelettes, so kommt an erster Stelle das Becken von Rheda (vgl. Anm. 12) in Frage, das außerordentlich ähnliche Ösen aufweist. Allerdings sind sie unverziert, und auch in sonstiger Hinsicht unterscheidet sich das Rhedaer Becken sehr von dem schweizerischen Funde. Sehr viel mehr Parallelen ergeben sich, wenn nicht nur die eckige Form, sondern allgemein schmale und hohe Ösen als Vergleichsstücke herangezogen werden. In diesem Falle bieten sich nicht weniger als 16 Becken zum Vergleich an, die durch ihre Beifunde genau datiert sind – nämlich in chronologischer Reihenfolge die Becken von Ejlby²⁵, Føns²⁶, Thorstorps Gård²⁷, Vemmerlöv²⁸, Stora Dalby²⁹, Lohne³⁰, Lislebyfjellet³¹, Fransborg³² (2 Exemplare), Nymølle³³, Kamfjord³⁴, Gedesby³⁵, Arendsee³⁶, Jebjerg³⁷, Randrup³⁸ und Hödin-

²⁵ Kopenhagen, Nationalmuseum B 3497. – Nordiske Fortidsminder 1, 1890–1903 Taf. 19; Broholm a.a.O. (Anm. 15) 190 M. 46 (mit Abb.).

²⁶ Odense, Fyns Stiftsmuseum 9831. – E. Albrechtsen, Fynske Minder 4, 1961–62, 14ff.

²⁷ Stockholm, Statens Historiska Museum 1453:309. – N. Åberg, Meddelanden från Kalmar läns Fornm. 9, 1915, 57f. Abb. 53; 54; ders., Kalmar läns förhistoria (1923) 63 Abb. 85; 86.

²⁸ Stockholm, Statens Historiska Museum 2548. – Montelius, Minnen från vår forntid (1917) Abb. 1159.

²⁹ Kalmar, Kalmar läns Museum KLM 4757. – Montelius a.a.O. Abb. 1396; Åberg, Meddelanden från Kalmar läns Fornm. 56 mit Abb. 46; ders., Kalmar läns förhistoria 60f. Abb. 80.

³⁰ Oldenburg, Naturhistorisches Museum. – Sprockhoff, Hortfunde Per. IV Taf. 29, 4.

³¹ Oslo, Universitetets Oldsaksamling 16248. – Aarsberetning for 1891 (1892) 92 Nr. 31 Taf. 1; A. S. Ingstad, Viking 25, 1961, 31 Abb. 3 („Kjaeråsen“).

³² Stockholm, Statens Historiska Museum 20568. – Årsbok 1936–38, Tillväxt XXII; LXVIII Abb. 2; H. Arbman, Hallands forntid (1954) 103ff. Abb. 50f.

³³ Århus-Moesgård, Forhistorisk Museum 9669. – Broholm a.a.O. (Anm. 15) 205 M. 92.

³⁴ Oslo, Universitetets Oldsaksamling C 7104. – Aarsberetning for 1874–75, 75 Nr. 95 Taf. 2; O. Rygh, Norske Oldsager (1885) Nr. 139.

³⁵ Kopenhagen, Nationalmuseum B 891. – Nordiske Fortidsminder 1 Taf. 20.

³⁶ Berlin-Charlottenburg, Staatl. Mus. f. Vor- u. Frühgesch. I f 193 (nur kleine Bruchstücke erhalten); E. Krause, Zeitschr. f. Ethn. 13, 1881 Verhandl. 278 mit Abb.

³⁷ Kopenhagen, Nationalmuseum B 6563. – Broholm a.a.O. (Anm. 15) 235 M. 194.

³⁸ Mariager, Mariager og Omegns Museum 771. – Ebd. 238 M. 200.

gen³⁹. Schließlich sind auch die klobigen Winkelösen einiger datierbarer großer Gürteldosen aus Mecklenburg – Rechlin⁴⁰, Kritzmow⁴¹, Jederitz⁴² und Barnekow⁴³ – im Prinzip nicht unähnlich, und wenn wir außerdem noch undatierte Funde heranziehen⁴⁴, so wächst die Liste vergleichbarer Stücke weiter an. – Von den datierbaren Belegstücken konzentrieren sich 16 auf einen Zeitraum, der mit dem Beginn der jüngeren Bronzezeit einsetzt und mit Per. IV endet (wenn wir die Grenze der Perioden IV und V so ansetzen, daß die jüngsten Gürteldosen noch in Per. IV fallen). Innerhalb dieses Bereichs entfällt die größte Zahl vergleichbarer Stücke auf eine Stufe, die etwa in der Mitte von Per. IV beginnt und noch vor deren Ende abschließt. Zu dieser Zeit ist auch die landschaftliche Streuung der Parallelen am größten, denn diese stammen aus Schweden, Norwegen, Nordwestdeutschland, Jütland, aus Inseldänemark und Mecklenburg.

Ein anderes Bild bietet sich, halten wir nach Parallelen für die Schmuckrippe unterhalb des Randes am Becken von Corcelettes Umschau. Die zehn datierten Entsprechungen aus Per. IV⁴⁵ gehören nämlich durchweg in den älteren Teil dieser Zeitstufe, und ihr landschaftlicher Schwerpunkt liegt ein-

³⁹ Halle, Landesmuseum 63 : 136a. – H. Behrens, Ausgrabungen u. Funde 9, 1964, 32ff. Taf. 14.

⁴⁰ Schwerin, Mus. f. Ur- u. Frühgesch. 36/-. – Hundt a.a.O. (Anm. 13) 209 Taf. 27; E. Schuldt, Bildkatalog Schwerin 1 (1959) Taf. 35; ders., ebd. 8 (1965) Taf. 38; 39; H. Schubart, Die ältere Bronzezeit in Mecklenburg (1972) Taf. 120, 10.

⁴¹ Schwerin, Mus. f. Ur- u. Frühgesch. 4341. – G. C. F. Lisch – J. Ritter, Meklenb. Jahrb. 37, 1872, 199ff. mit Abb.; Olshausen a.a.O. (Anm. 15) 412 Abb. 1; Hundt a.a.O. Taf. 25, 2; Schuldt, Bildkatalog Schwerin 8 Taf. 40; Schubart a.a.O. Taf. 24 B 1.

⁴² Havelberg, Prignitzmuseum V 145. – A. Götze, Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler d. Kreises Westprignitz (1912) Taf. 1, 11; W. Bohm, Die ältere Bronzezeit in der Mark Brandenburg. Vorgesch. Forsch. 9 (1935) Taf. 21, 2; dies., Die Vorgeschichte des Kreises Westprignitz (1937) Taf. 22, 2; Sprockhoff, Hortfunde Per. IV Taf. 25.

⁴³ Schwerin, Mus. f. Ur- u. Frühgesch. Br. 222. – R. Beltz, Prähist. Zeitschr. 13–14, 1921–22, 106f. Abb. 11; Hundt a.a.O. (Anm. 13) 202 Taf. 28, 1; Schuldt, Bildkatalog Schwerin 8 Taf. 42; W. A. v. Brunn, Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit. Röm.-Germ. Forsch. 29 (1968) 216 Abb. 14, 1.

⁴⁴ Lübbestorf (Schwerin Br. 191; Beltz, Meklenb. Jahrb. 52, 1887, 6ff. Taf. 1); Hillinge (vgl. Anm. 13); Bjerrelide (Horsens, Historisk Museum B 124; Broholm, Danmarks Bronzealder 1 [1943] 228 M. 99 mit Abb.); Dronningborg (Randers, Kulturhistorisk Museum 5376; ders., ebd. 2 [1944] 271 M. 96a mit Abb.); Gotland (Visby, Gotlands fornsal B. 37; Montelius a.a.O. [Anm. 28] Abb. 1160); Murchin (Verbleib unbekannt; E. Friedel, Zeitschr. f. Ethn. 20, 1888 Verhandl. 589 mit Abb.); Sönnarslöv (Stockholm 8499:1; Montelius, Matériaux 19, 1885 Taf. 4, 92; G. Ekholm, Forntid och fornforskning i Skandinavien [1935] 119 Abb. 132, 1); Asnaes (Kopenhagen 20751; Broholm, Danmarks Bronzealder 3 [1946] 210 M. 118); Vordingborg (Kopenhagen 284 = 8458 = B. 2674; A. P. Madsen, Broncealderen 1 [1872] Taf. 36, 3 [Schrägansicht ungenau]).

⁴⁵ Helnaes (Odense B 920; Broholm, Danmarks Bronzealder 3, 185 M. 34); Mariendal (Kopenhagen Journ.-Nr. 681/67; Fra Nationalmuseets Arbejdsmark 1967, 177); Ejlbj (vgl. Anm. 25); Faenøgård (Kopenhagen B 7465; Broholm a.a.O. 196 M. 56); Jersore (Kopenhagen 18016; ebd. 188f. M. 43); Føns (vgl. Anm. 26); Jørgensø (Kopenhagen B 1502; Broholm a.a.O. 190 M. 44 mit Abb.); Maasbüll (Flensburg, Städt. Mus. P. V. 103; S. Müller, Aarbøger 1914, 296 Abb. 48; J. Röschmann, Vorgeschichte des Kreises Flensburg. Die vor- u. frühgesch. Denkmäler u. Funde in Schleswig-Holstein 6 [1963] Taf. 96); Thorstorps Gård (vgl. Anm. 27); Dronningborg (vgl. Anm. 44).

deutig auf Fünen; erst am Ende des Zeitraums sprengen einzelne Funde aus Schweden und Schleswig-Holstein diesen Rahmen. Zwar kommen in späterer Zeit – beginnend am Anfang von Per. V und endend mit der ausgehenden Per. VI – nochmals zehn datierte Vergleichsstücke hinzu⁴⁶, doch sind sie sowohl in ihrer zeitlichen Abfolge als auch in ihrer landschaftlichen Verteilung so locker gestreut, daß keine Schwerpunkte mehr zu erkennen sind.

Auch für das scharfe Umbruchprofil konzentrieren sich die meisten (23) Parallelen⁴⁷ auf die gesamte Per. IV, mit einem leichten Übergewicht in dem Zeitraum, in dem auch für die Ösenform die deutlichste Ballung von Vergleichsfunden zu erkennen war. Zwar begegnen scharfe Umbruchprofile weiterhin bis zum Ende von Per. VI⁴⁸, doch kann der Großteil dieser scheinbaren Entsprechungen von vornherein ausgeschieden werden, da sich diese Becken sonst eindeutig und markant von dem schweizerischen Becken unterscheiden.

Die Form der „Bodenlinse“ – wie Sprockhoff die plastisch hervorgehobene Bodenmitte mancher Becken glücklich bezeichnete –, in diesem Falle die pfannenartige Einsenkung der Innenwandung über der „Linse“, konzentriert sich mit acht Belegen aus Per. IV⁴⁹ und zwei weiteren aus dem Beginn von Per. V⁵⁰ zeitlich klar auf Per. IV. Aus späterer Zeit liegen nur zwei Becken mit dieser Linsenform vor⁵¹, von denen eines das bereits genannte Fundstück aus Rheda ist. Die räumliche Verbreitung der Belege aus Per. IV beschränkt sich im älteren Teil von Per. IV ganz auf Fünen, in der jüngeren Hälfte dieser

⁴⁶ Löwenberg (vgl. Anm. 11); Fløe (Ålborg, Historisk Museum 3255 a; Broholm a.a.O. 234 M. 189); Roga (Schwerin 843; Lisch, Meklenb. Jahrb. 7, 1842, 33f. mit Abb.); Vester Doense (Kopenhagen B 12900; Broholm, Yngre Bronzealder. Danske Oldsager 4 [1953] Abb. 196; ders., Danmarks Bronzealder 4 [1949] Taf. 23, 6. 7); Burs (Visby B 400; H. Hansson, Gotlands bronsålder [1927] 136 Nr. 344 Taf. 52); Lübtheen (Schwerin 6375; Schuldt, Mecklenburg urgeschichtlich [1954] 65 ff. Abb. 52 ff.; ders., Bildkatalog Schwerin 1 Taf. 39f.; ders., ebd. 8 Taf. 88); Fangel Torp (Kopenhagen B 9901; Broholm, Danmarks Bronzealder 3, 224 M. 163 mit Abb.); Fårdal (Kopenhagen B 11645; H. Kjaer, Aarbøger 1927, 235 ff. mit Abb.); Broholm, Danmarks Bronzealder 3, 235 M. 199 mit Abb.); Watenstedt (vgl. Anm. 9; beide Exemplare).

⁴⁷ Helnaes (vgl. Anm. 45, aber zweites Becken des Fundes); Mariendal (vgl. Anm. 45); Nystad (Oslo 25686 h; A. Bjørn, Univ. Oldsaksaml. Årsbok 5, 1931–32, 31 ff.; A. Hagen, Norway [1967] Taf. 26); Saesing (Hjørring, Vendsyssels Historiske Museum 1960/91; H. Thrane, Inventaria arch. 2. Set. DK 10 Nr. 3 u. 4); Billeshøj (Kopenhagen 18008; Broholm a.a.O. 190 M. 47 mit Abb.); Femø (Maribo, Stiftsmuseum 623 + 17581; Broholm a.a.O. 219 M. 143); Oplev (Kopenhagen 4136; Thrane, Inventaria arch. 1. Set. DK 2 Nr. 13); Rannerød (Kopenhagen B 1046; Broholm a.a.O. 198 M. 67 mit Abb.); Vemmerløv (vgl. Anm. 28); Fransborg (vgl. Anm. 32); Hallarum Fund II (Karlskrona 16602:1; nicht abgebildet); Billeberga (Lund, Universitets Historiska Museum 14222 a–e; M. Stenberger, Det forntida Sverige [1964] 281 Abb. 130 – nur ein Becken abgebildet); Nymølle (vgl. Anm. 33); Gedesby (vgl. Anm. 36).

⁴⁸ Burs (vgl. Anm. 46); Magleby Nørrekjaer (Kopenhagen B 5366; Nordiske Fortidsminder 1 Taf. 21).

⁴⁹ Helnaes (vgl. Anm. 45); Ejlby (vgl. Anm. 25); Føns (vgl. Anm. 26); Thorstorps Gård (vgl. Anm. 27); Vemmerløv (vgl. Anm. 28; zwei Exemplare); Hallarum II (vgl. Anm. 47); Kamfjord (vgl. Anm. 34).

⁵⁰ Glerup (Års, Vesthimmerlands Museum 144; nicht abgebildet); Lynderup (Viborg, Stiftsmuseum 5970; Broholm a.a.O. 235 M. 195).

⁵¹ Hyldal (Nørdal b. Giver, Slg. Nielsen 381; Broholm a.a.O. 232 M. 184); Rheda (vgl. Anm. 12).

Zeitstufe hingegen auf Schweden, und später kommt Jütland zum Verbreitungsgebiet hinzu.

Deutet sich bei diesen Kriterien eine Richtung und eine Zeitstufe für eine mögliche Herleitung aus dem nordischen Kulturgebiet an, so ist der Vergleich des Rankenfriesmusters an dem Becken von Corcelettes mit nordischen Parallelen in beiderlei Hinsicht quantitativ weniger ergiebig. Das von Sprockhoff herangezogene Becken von Hallarum ist mit einigem Abstand das älteste Fundstück und zudem das einzige, das sich nach unserer Definition in Per. IV (jüngere Hälfte) datieren läßt. Dies ist insofern überraschend, als das schwedische Becken völlig versenkte Ösen aufweist, nach monteliuscher Typologie also in Per. VI zu setzen wäre. Es spricht für Sprockhoffs genialen Blick, das viel höhere Alter des Stückes richtig erkannt zu haben. Von den weiteren datierbaren Parallelen stammen zwei Exemplare⁵² dänischer Herkunft aus Per. V sowie je ein schleswig-holsteinisches und ein mecklenburgisches aus einem Zeitraum, der – schwer abgrenzbar – auf Per. V folgt⁵³ und bis unmittelbar an das Ende der jüngeren Bronzezeit heranreicht. Die einzige Konzentration – wenn man bei derart geringen Fundzahlen überhaupt von einer solchen sprechen will – liegt im älteren Teil von Per. V, wobei allerdings der zeitliche Abstand des Hallarumfundes zu diesem „Schwerpunkt“ merklich geringer ist als der der beiden Belege aus der Endbronzezeit. Weitere Hinweise auf die Zeitstellung des Beckens von Corcelettes sind vom Rankenfriesmuster nicht zu erwarten. Auch die Ausführung des Musters ist bei den wenigen Belegen nicht einheitlich genug, um gesetzmäßige Veränderungen erkennen zu lassen. So begegnet die schmale Zeichnung des Musters mit wenigen Linien, die von feinen Punktsäumen begleitet sind, noch bei endbronzezeitlichen Funden: Formale Kriterien werden in diesem Falle chronologischen Ansprüchen nicht gerecht. Der einzige mögliche Schluß scheint uns zu sein, daß das Becken von Corcelettes wohl kaum älter sein dürfte als das älteste nordische Belegstück, d. h. das Becken von Hallarum.

Was die „Kammpunze“ anbelangt, so ist die beste Parallele für den Corcelettesfund ein prächtiges Becken aus Düssin⁵⁴, das leider nicht durch Beifunde datiert ist. Dort findet sich, wie in Corcelettes, der Abdruck eines Gerätes mit mehreren feinen Punktspitzen an einer durchgehenden, verbindenden Grundlinie. Abgesehen hiervon lassen sich nur einige Becken namhaft machen, deren Muster von doppelpunkt-⁵⁵ oder sanduhrförmigen Punzeinbieben gesäumt sind. Wieder zeigt sich ein Schwerpunkt an der Wende von Per. IV zu V und im älteren Teil von Per. V, während sich die Belege räumlich auf

⁵² Lynderup (vgl. Anm. 50); Kertinge (Kopenhagen B 12216; Broholm a.a.O. 224 M. 159 mit Abb.).

⁵³ Hemmelsdorf (Schleswig, Landesmuseum K.S. 6646; J. Mestorf, Mitt. d. Anthr. Ver. in Schleswig-Holstein 17, 1905, 27 Abb. 6); Göhlen (Schwerin Br. 1004; Beltz a.a.O. [Anm. 43] 115 ff. Abb. 23).

⁵⁴ Schwerin 4374 (Schuldt, Bildkatalog Schwerin 8 Taf. 79).

⁵⁵ Doppelpunktpunzen: Fløe (vgl. Anm. 46); Lübberstorf (vgl. Anm. 44; zweites Becken des Fundes); – Sanduhrpunzen: Budsene (Kopenhagen B 8022; Broholm a.a.O. 218 M. 138 mit Abb.); Löwenberg (vgl. Anm. 11); Dossenheim (vgl. Anm. 24 und hier Abb. 2).

Mecklenburg, Mitteldeutschland und Jütland verteilen. Allerdings verdient Erwähnung, daß auch das Beckenfragment aus Dossenheim (Abb. 2), auf das wir unten noch zurückkommen werden (vgl. S. 430), ein Bandmuster mit Füllung von Sanduhrpunzen aufweist. – Es ist schwierig, den Ursprung der Kammpunze zu lokalisieren. Einige jungurnenfelderzeitliche Bronzen mit einer verwandten, doch nicht identischen Mehrfachpunze (die einzelnen Einhiebe sind punktförmig und voneinander weiter entfernt als bei den Becken von Corcelettes und Düssin)⁵⁶ deuten aber wohl darauf hin, daß die Herkunft des Musters im Kreise der Urnenfelderkultur gesucht werden kann. Das Düssiner Becken gibt insofern einen Hinweis auf südliche Einwirkungen auf die mecklenburgische Provinz der jüngeren nordischen Bronzezeit.

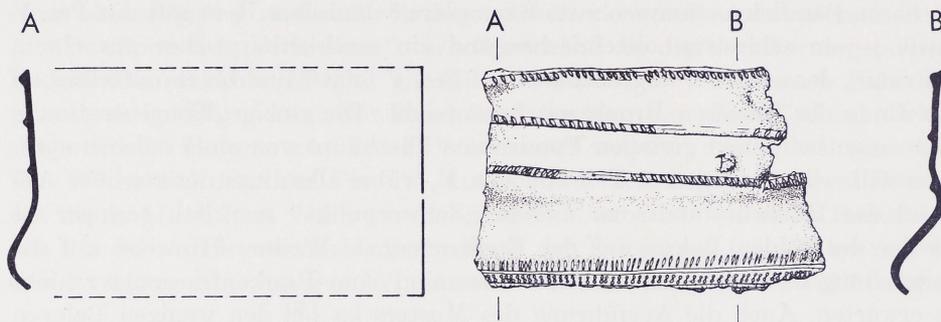


Abb. 2. Dossenheim, Kr. Heidelberg. Beckenfragment. M. 2:3.

Unter den markanten Besonderheiten des Beckens von Corcelettes verdient hervorgehoben zu werden, daß die plastischen Rippen an seinem Hals von Punktreihen begleitet sind und daß eine dichte Reihe feiner Punkte auch den Rand der Ösenschlitz nachzieht. Suchen wir im nordischen Raume nach Parallelen, so ergibt sich eine räumlich wie auch zeitlich eng geschlossene Gruppe von Gegenständen: Die Becken mit derartiger Verzierung beschränken sich ganz auf Per. IV, wobei vier⁵⁷ von acht datierten Belegen⁵⁸ aus Seeland

⁵⁶ Vgl. zwei Armspiralen aus dem Depotfund von Krendorf/Křtěnov (G. Kossinna, *Mannus* 8, 1917, 52 Abb. 36, 37), einen Armring von Mies/Stříbro, ebenfalls in Böhmen (ebd. 53 Abb. 42), Armspiralen aus Světec, Böhmen (O. Kytlicová, *Arbeits- u. Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege* 16–17, 1967, 169 Abb. 16, 9, 10), Ringschmuck aus Karmine in Schlesien (Kossinna a.a.O. 53 Abb. 38, 39), aber auch aus dem westlichen Mitteleuropa eine Lanzenspitze aus dem Depot von Bonneville, Dép. Seine-et-Oise (R. Forrer, *Antiqua* 1896 [unpaginierter Sonderdruck] Taf. [III] Abb. 36).

⁵⁷ Oppesundby (Kopenhagen B 4095; V. Boye, *Aarbøger* 1889, 317 ff. mit Abb.; Broholm, *Danmarks Bronzealder* I, 132 "Grav 1251" mit Abb.); Vallensgård (Kopenhagen B 1881; Ørnes a.a.O. [Anm. 13] 30 Abb. 20, 11); Kostraede (Kopenhagen B 32; Broholm, *Danmarks Bronzealder* 3, 180 M. 17 mit Abb.); Hillinge (vgl. Anm. 13).

⁵⁸ Fünen: Faenøgård (vgl. Anm. 45); ferner: Hagen (Lüneburg, *Museum f. d. Fürstentum Lüneburg* o. Nr.; G. Körner-F. Laux, *Die Vorgeschichte im Landkreis Lüneburg* [1971] 161 mit Abb. [„Wendisch-Evern“]); Bargfeld (Hannover, *Landesmuseum* 80:60; F. C. Bath, *Hannaburg* 4, 1953–55, 79 ff. mit Abb.); Barnekow (vgl. Anm. 43). – Nicht beifunddatiert sind die Dosen von Bjerrelide (vgl. Anm. 44), Hallum (Kopenhagen B 13961; Ørnes a.a.O. 29 Abb. 18; 30

und Schweden stammen, während das sonst so ergiebige Fünen nur eine einzige Parallele bietet. Für unsere Argumentation ist von besonderer Bedeutung, daß kurz vor dem Ende der Per. IV zwei Gürteldosen das Ausgreifen dieses Ornaments in südlicher Richtung erkennen lassen (erst Bargfeld in Niedersachsen, dann Barnekow in Mecklenburg). Da dies die jüngsten datierbaren Belege sind, kommt diesem Zierelement eine besondere Bedeutung zu. Es spricht für einen Zeitansatz des Beckens von Corcelettes nicht oder nicht wesentlich nach dem Beginn von Per. V, läßt allerdings die Frage offen, ob oder wie weit vor diesem Zeitpunkt das Fundstück angesetzt werden kann.

Bei genauem Hinsehen zeigt sich an dem schweizerischen Becken, daß der Rand innen von einem ganz zarten, nach innen vorstehenden Gußgrat gesäumt ist. Es läßt sich nicht entscheiden, ob dies beabsichtigt war oder nur durch eine bestimmte Beschaffenheit der Gußform unvermeidlich bedingt ist. Gleichviel, eine Form, die dieses Merkmal entstehen ließ, muß ähnlich aufgebaut gewesen sein wie jene Formen, in denen Becken mit deutlich innen überstehendem Rande gegossen wurden, während sie sich von den Formen der meisten Per.-V-Becken (bei denen sich ein Gußgrat überhaupt nicht oder aber an der Oberseite des Randes befindet) unterscheidet. Daher erscheint es vertretbar, sämtliche Becken mit innen überstehendem Rande zum Vergleich heranzuziehen, gleichgültig, wie kräftig diese Ausladung ist und ob sie absichtlich gestaltet wirkt oder nicht. Auch so ist die Zahl datierter Parallelen nicht groß: Nur fünf Becken lassen sich nennen⁵⁹, die für einen Vergleich in Frage kommen. Sie stammen aus Nord- und Nordwestdeutschland sowie dem östlichen Inseldänemark, bieten also ein ähnliches Verbreitungsbild wie die Halsrippenverzierung und konzentrieren sich deutlich auf die erste Hälfte der Per. IV. – Trennen wir scharf zwischen Becken mit Gußgrat oder massiver Leiste innerhalb des Randes (wie im Falle des Beckens von Corcelettes) und solchen mit einem kunstvoll gegitterten oder siebartig gegossenen „Kragen“ innerhalb des Randes, die für unser Anliegen belanglos sind, so sind mir aus späterer Zeit nur noch vier Becken bekannt, die technisch mit dem Becken von Corcelettes verwandt sind⁶⁰. Sie verteilen sich gleichmäßig auf Per. V (Schweden, Jütland) und Per. VI (nur Mitteldeutschland). In Größe, Form und Dekor unterscheiden sie sich von dem schweizerischen Fundstück so ein-

Abb. 20, 2), Dronningborg (vgl. Anm. 44), Skovby (Kopenhagen 18034; Ørnes a.a.O. 30 Abb. 20, 3); Pillemark (Kopenhagen 4196; ebd. 30 Abb. 20, 5), Güstrow (ehem. Breslau; Beltz a.a.O. 108 Abb. 112; Hundt a.a.O. [Anm. 13] Taf. 26, 1; Schubart a.a.O. [Anm. 40] Taf. 121 A) sowie die Becken von Jetsmark (Kopenhagen B 1805; nicht abgebildet) und Bogense (Kopenhagen Journ.-Nr. 671/67; Fra Nationalmuseets Arbejdsmark 1967, 176f.).

⁵⁹ Hagen (vgl. Anm. 58); Klüß (Schwerin LIIP 5; Güstrow, Heimatmuseum LIIP 6; Hundt, Jahrb. RGZM. 2, 1955, 135 Abb. 3, 2. 3); Ryegård (Kopenhagen 2430; Broholm, Danmarks Bronzealder 3, 263 M. 297); Femø (vgl. Anm. 47). – An frühen Becken bzw. Dosen, die nicht durch Beifunde datiert sind, sind folgende Fundstücke zu nennen: Bjerrelide (vgl. Anm. 44); Pillemark (vgl. Anm. 58); „Allerup“ (Kopenhagen 13315; unpubliziert; Inventarnummer und Fundort unsicher); Fünen (Kopenhagen 25800; Madsen a.a.O. [Anm. 44] Taf. 37, 6) sowie zwei fundortlose Exemplare aus Dänemark (Kopenhagen B 16166 und B 16169).

⁶⁰ Bjurvik (Stockholm 4323; Åberg, Meddelanden från Kalmar läns Fornm. 9, 57 Nr. 170 Abb. 86; ders., Kalmar läns förhistoria 62 Abb. 106); Randrup (vgl. Anm. 38); Biesenbrow (vgl. Anm. 26) und Darsekau (Halle 20:212; G. Billig, Jahresschr. Halle 48, 1964 Taf. 20 unten).

deutig, daß nicht näher auf diese Stücke eingegangen zu werden braucht. Fassen wir zusammen, so spricht der Gußgrat innen am Rande des Beckens von Corcelettes für einen Zeitansatz, der nicht allzuviel später sein dürfte als um die Mitte der Per. IV.

Das letzte unserer ausgewählten Kriterien, die Existenz eines Gußgrats im Inneren der Ösenschlitzte, bietet ein ähnliches Verbreitungsbild. Die Belege⁶¹ sind etwas zahlreicher als im Falle des Rand-Innengrats, setzen früher ein und hören etwas später auf – wobei anfangs Fünen einen Schwerpunkt bildet und später Schweden –, doch liegt auch hier die größte Konzentration eindeutig in Per. IV. Nach längerer Unterbrechung kommt dann nochmals eine Reihe zeitlich wie auch räumlich locker gestreuter Becken mit diesem technischen Kriterium auf⁶², doch brauchen diese für einen Vergleich mit dem Funde von Corcelettes nicht näher betrachtet zu werden; die Unterschiede sind zu gravierend und zeigen sich auf den ersten Blick.

Zusätzlich zu den eingangs genannten formalen, ornamentalen und gußtechnischen Kriterien sei noch ein weiteres der letztgenannten Kategorie betrachtet: Bei dem Becken von Corcelettes ist das O-erteil dicker gegossen als der Boden. Nun sind bei Becken ohne Gußstützen, und das Fundstück von Corcelettes kann dieser Gruppe zugerechnet werden, die beiden Teile der Form öfters gegeneinander verschoben, so daß die Wandstärke recht uneinheitlich sein kann. Dies wirkt sich aber ganz überwiegend dahingehend aus, daß der Beckenboden dicker gegossen ist als das Oberteil, nicht umgekehrt wie im Falle des Beckens von Corcelettes. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß dieses insgesamt außerordentlich dickwandig und dabei die Wandstärke des Bodens gleichbleibend ist; man wird daher annehmen dürfen, daß die zum Rande hin zunehmende Wandstärke nicht zufällig entstanden, sondern beabsichtigt ist. Denselben Eindruck erwecken auch zwei datierte dänische Fundstücke⁶³, deren eines – aus Nordjütland stammend – dem Beginn der Per. IV angehört, während das zweite (zu dem bedeutenden Funde von Kirkendrup-Øgemose gehörend) in die spätere Per. IV datiert ist.

Ziehen wir das Fazit aus diesen Vergleichen, so scheint uns die größte Zahl und vor allem die klarste Konzentration von Entsprechungen zu dem Becken von Corcelettes im nordischen Kulturgebiet in einen Zeitraum zu fallen, der sich nach Montelius' Terminologie am ehesten als „jüngere Hälfte der Per. IV“ umschreiben läßt. In diesem Zeitraum ist auch die größte räumliche Streuung entsprechender Formen zu beobachten. Suchen wir allerdings

⁶¹ Besonders deutlich ausgebildet an den Gürteldosen von Rechlin (vgl. Anm. 40), Dronningborg (vgl. Anm. 44) und Bjerrelide (vgl. Anm. 44) sowie dem Becken von Vester Doense (vgl. Anm. 46). Vgl. weiter die frühen Belege von Nystad (vgl. Anm. 47), Mariendal (vgl. Anm. 45), Faenøgård (vgl. Anm. 45), Vemmerlöv (vgl. Anm. 28), Stora Dalby (vgl. Anm. 29), Hillinge (vgl. Anm. 13), Bittersberg (Stralsund 1964: 111; Sprockhoff, Hortfunde Per. IV Taf. 22, 11), Asnaes (vgl. Anm. 44) und Vordingborg (vgl. Anm. 44).

⁶² Vester Doense (vgl. Anm. 46); Färdal (vgl. Anm. 46); Hödingen (vgl. Anm. 39); Rangelsbo (Sturefors, Slg. Graf Bielke; Montelius a.a.O. [Anm. 28] Abb. 1410 – nicht komplett abgebildet).

⁶³ Saesing (vgl. Anm. 47 = Thrane a.a.O. [Anm. 47] Taf. DK 10 Nr. 4); Kirkendrup (vgl. Anm. 56).

nach Möglichkeiten, das Becken von Corcelettes aus einer bestimmten Landschaft des nordischen Kulturgebiets herzuleiten, so ergeben sich Probleme. Und zwar erscheint bedenklich, daß sich der Großteil der auffälligen Kriterien des Beckens von Corcelettes im Norden zwar in einem bestimmten Zeitraum konzentriert, doch nicht in einer einzigen Landschaft vollzählig beisammen nachgewiesen ist. Wollten wir annehmen, das schweizerische Fundstück sei aus dem Norden importiert worden, so wäre zu erwarten, daß alle oder doch die meisten Kriterien dieses Stückes gleichzeitig in einer Landschaft des nordischen Kulturgebiets wiederkehrten. Das ist nicht der Fall. Der Umstand, daß das schweizerische Becken gepunzte Säume an Halsrippen und Ösen aufweist, die im Norden überwiegend an späten Gürteldosen begegnen, ist ein weiterer Grund zur Skepsis gegenüber der Annahme eines direkten Imports. Wir möchten aus dem Befunde den Schluß ziehen, das Becken von Corcelettes sei nicht im nordischen Kulturgebiet entstanden, sondern an anderer Stelle – am wahrscheinlichsten in unmittelbarer Nähe der Fundstelle, im westschweizerischen Seengebiet.

Hierfür spricht auch, daß das Becken – wie erwähnt – ungewöhnlich dickwandig gegossen ist. Ein derart plumper, materialverschwendender Guß ist dem Norden fremd; hier wurde das gesteigerte Risiko und der größere Arbeitsaufwand zur Herstellung und Fixierung der Form für einen dünnwandigen Guß offenbar in Kauf genommen, wenn dadurch eine Ersparnis an Gußbronze erzielt werden konnte. Die Wandstärke der meisten skandinavischen, schleswig-holsteinischen und auch mecklenburgischen Becken liegt bei 1 mm, und gelegentlich wird dieses Maß noch unterschritten. Gemessen hieran wirkt das Becken von Corcelettes mit ca. 2 mm Wandstärke am Boden^{63a} und bis 4 mm am Rande ausgesprochen derb und fremdartig. Offenbar besaß die Bronze einen erheblich geringeren Materialwert als im Norden, so daß der Gießer lieber großzügig mit dem wohlfeilen Metall umging, als das Risiko eines Fehlgusses in Kauf zu nehmen. Ziehen wir in Betracht, welche verschwenderische Fülle von Bronzen aus den Schweizer Seeuferstationen vorliegt, so läßt sich annehmen, daß es die westschweizerische Urnenfelderkultur ist, die den technologischen und wirtschaftlichen Hintergrund für die Entstehung des Beckens von Corcelettes abgegeben hat.

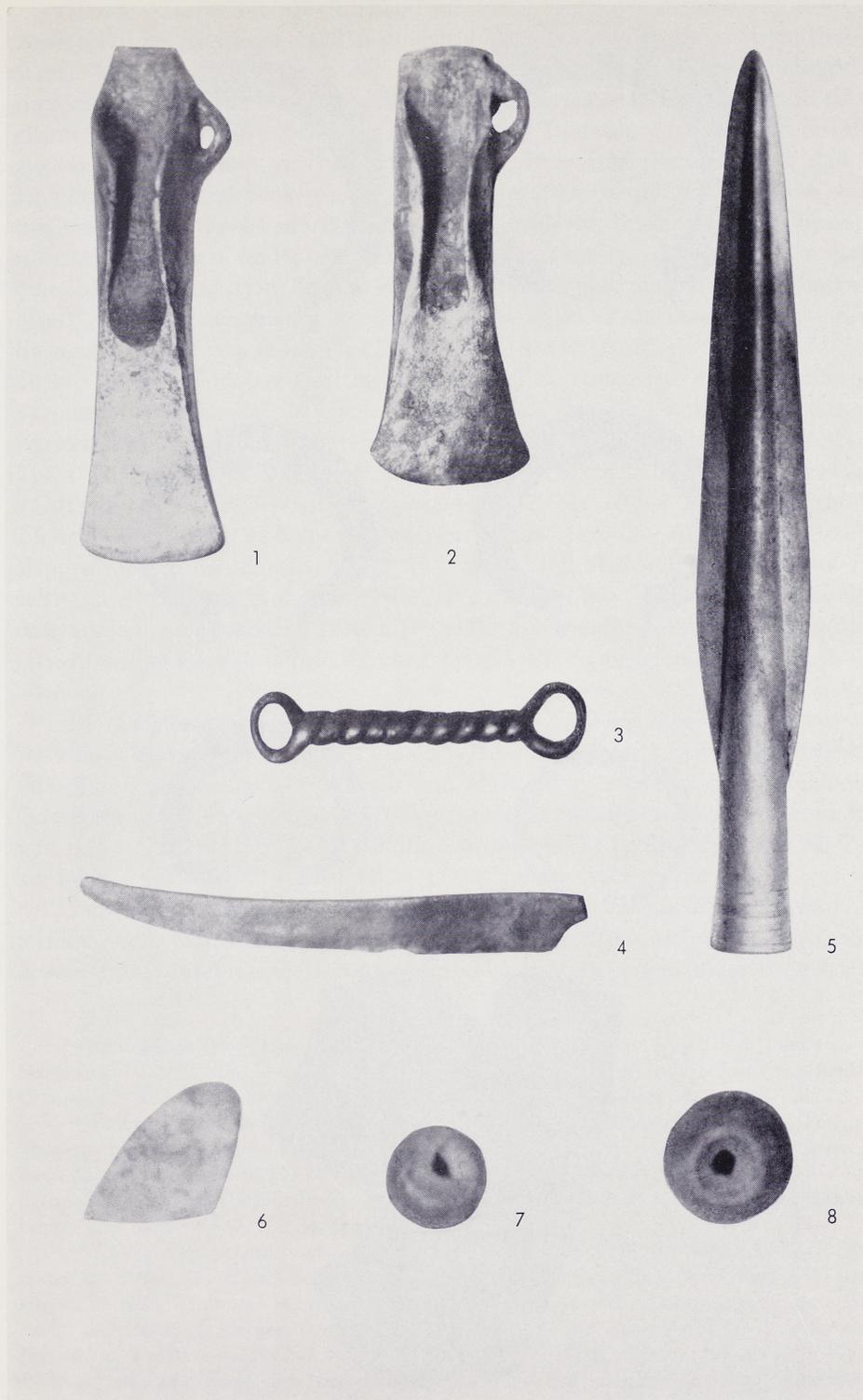
Wie es dazu kam, daß im Urnenfeldergebiet ein Bronzebecken nordischen Typs gegossen wurde, muß offenbleiben. Daß im Norden während Per. IV Bronzetypen der Urnenfelderkultur bekannt waren⁶⁴, die sich z. T. auf die südwestdeutsch-schweizerische Urnenfeldergruppe zurückführen lassen, ist

^{63a} Wandstärken um 2 mm kennzeichnen auch eine Beckengruppe der ausgehenden Bronzezeit. Doch sind diese Stücke ausnahmslos erheblich größer als das Becken von Corcelettes, und außerdem weisen Hals und Boden die gleiche Wandstärke auf. Aus diesen Gründen verbietet sich ein Anschluß des schweizerischen Fundstücks an die spätzeitliche Beckengruppe.

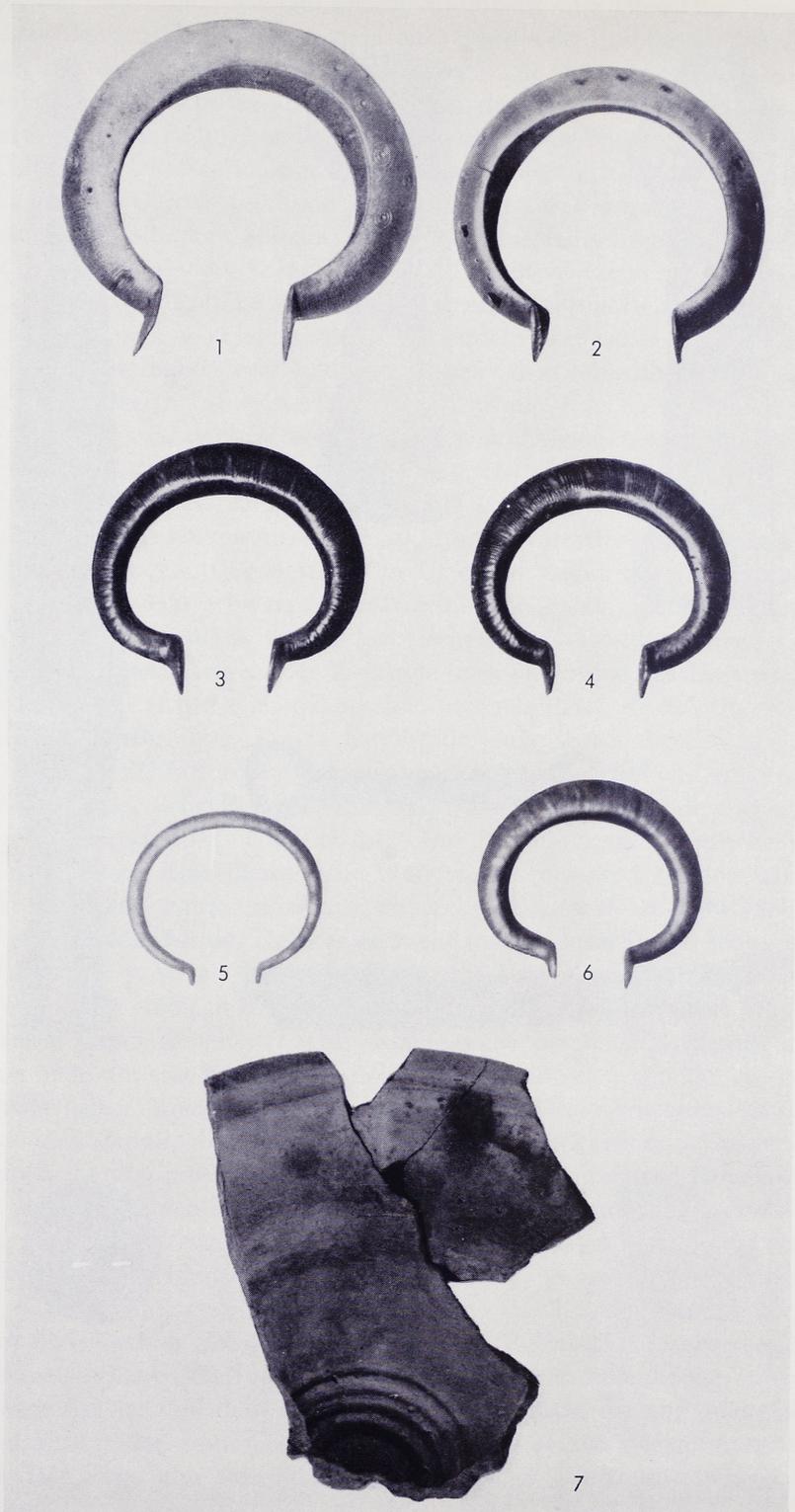
⁶⁴ Vgl. beispielsweise Thrane, *Acta Arch.* 36, 1965, 157 ff.; ders., ebd. 39, 1968, 143 ff.; Jacob-Friesen, ebd. 40, 1969, 121 ff.; E. Baudou, *Die regionale und chronologische Einteilung der jüngeren Bronzezeit im nordischen Kreise*. *Acta Univ. Stockholm. Stud. in North-European Arch.* 1 (1960) bes. 132 ff.; K. Tackenberg, *Die jüngere Bronzezeit in Nordwestdeutschland*. Veröffentl. d. Urgesch. Slg. d. Landesmus. z. Hannover 19 (1971) bes. 236 f.

nichts Neues, und Funde wie Günserode, Haimberg oder Ober-Olm bezeugen die Ausstrahlungen des nordischen Kreises in dieser Richtung. Gemeinhin wird man sich die Überbringung dieser Güter in Form eines Etappenhandels vorzustellen haben. Wäre es aber nicht auch denkbar, daß sich gelegentlich Händler oder sogar Bronzehandwerker aus dem Urnenfeldergebiet im nordischen Kulturgebiet aufhielten und evtl. zeitweilig dort arbeiteten? Der Gießer des Beckens von Corcelettes kann die Vorbilder für die einzelnen Formen, Ziermuster und Techniken, die an diesem Stück nachzuweisen sind, wohl nur im Norden selbst empfangen haben. Hierbei müßten wir annehmen, daß er dort gegossene Bronzegefäße aus verschiedenen Landschaften kennengelernt hat, deren Merkmale er eklektizistisch verwendete und auf eine dem Norden fremde Weise miteinander verband. Es ist besonders aufschlußreich, daß an dem Becken Kriterien früher nordischer Becken mit solchen der späten, den Becken gleichzeitigen, doch in anderer Tradition stehenden Gürteldosen vereint erscheinen.

In diesem Zusammenhang möchten wir kurz auf das Beckenfragment von Dossenheim zurückkommen (*Abb. 2*), für das dieselbe Problematik gilt wie für das Becken von Corcelettes. Ein Urteil ist wegen der schlechten Erhaltung des Fundstücks sehr erschwert, doch lassen sich einige Feststellungen treffen. Grundsätzlich ist das Stück schwedischen oder mitteldeutschen Funden ähnlich, wie sich besonders an der Zierrippe in halber Höhe des Halses zeigen läßt. Daß der Boden von einem Leiterband eingefast ist, dessen Querstriche mit einer sanduhrförmigen Punze hergestellt sind, wurde bereits erwähnt. Die alternierende Schraffur der Halsrippen ist im Norden üblich. Anders verhält es sich mit der Schraffurverzierung des Randes selbst, bei dem auch das dreieckige Profil recht ungewöhnlich ist. Ganz fremdartig für nordische Maßstäbe sind aber zwei Einzelheiten: die Wandstärke schwankt bei dem kleinen Fragment zwischen 0,9 mm und 2 mm, wobei die Schulter die dickste Stelle ist, und außerdem verlaufen die Halsrippen nicht parallel zum Rand, sondern ihr Abstand beträgt zwischen 1,8 cm und 2,4 cm. Eine derartige Achtlosigkeit ist mir von keinem einzigen Becken aus dem nordischen Kulturgebiet bekannt. Wir möchten daher annehmen, daß es sich auch bei dem Beckenfragment von Dossenheim um eine lokale Imitation nordischer Becken handelt, nicht um ein aus dem Norden importiertes Stück. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet scheint es kein Zufall, daß bei den Becken von Corcelettes und Dossenheim der Boden nicht von einer Zierrippe, sondern einem Leiterband eingefast ist und daß dieses in beiden Fällen mittels einer Mehrpunktpunze hergestellt ist. Hier mag sich ein spezifischer Geschmack der Urnenfelder-Bronzehandwerker ausdrücken, deren „Handschrift“ wir auch in der, gemessen an nordischen Bronzen, ungewöhnlich gleichmäßigen und hohen Qualität der Punzverzierung überhaupt zu erkennen meinen – im deutlichen Gegensatz zu dem ganz und gar nicht meisterlichen Guß. Jedenfalls sehen wir Zusammenhänge zwischen dem schweizerischen und dem süddeutschen Fundstück, die eng genug sind, um keinen allzugroßen zeitlichen Abstand zwischen beiden Becken annehmen zu lassen. Der Fund von Dossenheim wird von F.-R. Herrmann in die Stufe HB3 datiert.



Corcelettes bei Grandson, Kt. Waadt, Schweiz. Beifunde des gegossenen Beckens.
1-5 Bronze; 6-8 Ton. M. etwa 1:2.



Corcelettes bei Grandson, Kt. Waadt, Schweiz. Beifunde des gegossenen Beckens.
 1-6 Bronzearmringe; 7 Bruchstücke von Tonteller. 1-6 M. etwa 2:5; 7 M. etwa 1:3.

Hiermit stellt sich abschließend die Frage nach der Zeitstellung des Corcelettesfundes, den wir nach nordischer Chronologie in die spätere Per. IV setzen konnten, im Rahmen der Urnenfelderkultur. Nach den Fundangaben im Museumsinventar von Lausanne ist zu vermuten, daß das Becken in einem Kontext angetroffen wurde, der die späteste Besiedlungsphase der Seeufersiedlung von Corcelettes repräsentiert. Hierfür spricht die Tatsache, daß im Inventar das Bronzebecken am Anfang der großen Gruppe von Funden steht, die Morel-Fatio aus seinen Grabungen in Corcelettes in das Kantonalmuseum übernahm. Hierzu findet sich gleich die Eintragung „Trouvé sur le point culminant de la station. En cet endroit un vaste plancher. S'était effondré et gisait disjoint mais encore horizontalement plan. C'est dessus et au milieu de ses débris qu'on a trouvé les N^{os} 10340, 10341, 10342, 10343 et (oder: à?) 10365“. Diese Angaben sind so präzise, daß es vertretbar erscheint, die genannten Gegenstände als einen geschlossenen Fund zu betrachten, der gewissermaßen als „Schlußmünze“ der Siedlung Corcelettes gelten kann. Auf den *Taf. 27; 28*, die ich dem Entgegenkommen der Kollegen im Museum Lausanne verdanke, sind die Inventarnummern 10341 bis 10365 zusammengestellt. Identifizieren lassen sich eine Lanzenspitze mit vier (oder fünf?) umlaufenden Rippen am Tüllenmund (10341) und zwei Fragmente eines Tontellers mit schwach getrepptem Rande und S-Profil sowie an der Innenseite konzentrisch den Boden umgebenden Rillen (10365). Die beiden fehlenden Nummern (10340 ist das Becken selbst) sind unter den sechs Armringen auf *Taf. 28, 1-6* zu suchen.

Die Lanzenspitze (*Taf. 27, 5*) vertritt eine Variante eines markanten und weit bis in den nordischen Kreis hinein verbreiteten Typs⁶⁵, der beispielsweise in dem dänischen Becken-Depotfund von Midskov⁶⁶ vertreten ist. Verschiedene geschlossene Funde zeigen, daß der Typ im Urnenfeldergebiet bis in die Endstufe von HB verbreitet war⁶⁷, während die nordischen Funde dieser Form – K. Tackenberg's „Variante 2“ – generell in Per. V angesetzt werden.

Eine Beurteilung der Tongefäßreste (*Taf. 27, 7*) ist insofern erschwert, als mir keine Profilaufnahmen vorliegen. Die oben geäußerte Ansprache dürfte aber dem Befunde entsprechen. Demnach handelt es sich um eine in den Seeufersied-

⁶⁵ Sprockhoffs (Hortfunde Per. IV 25) „sächsisch-thüringischer Typ“. Vgl. hierzu Jacob-Friesen, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens. Veröffentlich. d. Urgesch. Slg. d. Landesmus. z. Hannover 17 (1967) 147 und Tackenberg a.a.O. 63 ff.

⁶⁶ Broholm, Danmarks Bronzealder 3, 189 M. 38; Jacob-Friesen a.a.O. Taf. 121, 1-6; Tackenberg a.a.O. 267 Liste 41d8. Die Lanzenspitze aus Corcelettes sondert sich von diesen Belegen durch ihre große, schlanke Form (kennzeichnend für Tackenberg's „Variante 2“) sowie durch die im Norden seltene Vielzahl der Zierrippen am Tüllenmund (so etwa ein Exemplar aus Kersebrock, Tackenberg a.a.O. Taf. 24, 3) ab.

⁶⁷ Entsprechende Lanzenspitzen, etwa in dem Depot von Frankfurt-Niederrad (F.-R. Herrmann, Die Funde der Urnenfelderkultur in Mittel- und Südhessen. Röm.-Germ. Forsch. 27 [1966] 204) in die Stufe HB3 datiert, werden nun unter den Leittypen der gleichzeitigen „Stufe Wallstadt“ aufgeführt: I. Richter, Der Arm- und Beinschmuck der Bronze- und Urnenfelderzeit in Hessen und Rheinhessen. PBF. X 1 (1970) 17. Ähnlich auch die HB3-Belege bei H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Röm.-Germ. Forsch. 22 (1959) 224 Abb. 61, 9; 225 Abb. 62, 10.

lungen der Schweiz recht häufige Form, die von E. Vogt in seiner Gliederung der schweizerischen Urnenfelderkeramik als Reihe XIV und XV besprochen wird⁶⁸. Seinen Ausführungen nach zu schließen dürfte es sich bei dem Gefäß aus Corcelettes um ein jungurnenfelderzeitliches Stück handeln. Hierzu paßt, daß bei dem ganzen „Plancher-Funde“ kein Gegenstand ist, der sich einer Datierung in die Endstufe von HB widersetzt. Auch unter den Inventarnummern 10342 bis 10364 fügen sich sämtliche Fundgegenstände diesem Zeitansatz ein, ob es sich nun um die Armringe des Typs Balingen und der „Gruppe reichverzierter Ringe mit C-förmigem Querschnitt“⁶⁹, die Hälfte einer tordierten bronzenen Gebißstange⁷⁰ oder die beiden ober- bis endständigen Lappenbeile⁷¹ handelt. Dieser Umstand spricht für die Richtigkeit von Morel-Fatios Angabe, die betreffenden Gegenstände seien zusammen bzw., wie aus den benachbarten Inventarnummern geschlossen werden darf, nahe beieinander gefunden worden. Er könnte damit eine Handhabe geben, auch das Becken in die Endstufe von HB zu datieren.

Hiermit stellt sich ein gewisses Problem; denn wir datieren die nord-europäischen Parallelen des Beckens in die jüngere Hälfte der Per. IV, allenfalls an die Wende zur frühen Per. V. Dieser Zeitraum entspricht eher dem älteren als dem mittleren Teil der Stufe HB⁷², gewiß nicht dem jüngeren, wenn wir die bestehenden Untersuchungen überblicken. Die Diskrepanz gegenüber dem HB3-Ansatz des Fundes von Corcelettes erklärt sich vielleicht mit einem zur Zeit der Deponierung schon beträchtlichen Alter des Beckens, für das die nordischen Parallelen aus Per. IV wohl nur den terminus post quem angeben. Dieses Alter läßt sich nicht zuverlässig abschätzen. Möglicherweise ist das Becken bereits im älteren Teil der Stufe HB entstanden und dann lange als Kostbarkeit gehütet worden⁷³. Um eventuell doch noch irgendwelche näheren Anhaltspunkte zu gewinnen, wollen wir als Kontrollinstanz und Bezugspunkt einer Parallelisierung zwischen unserer skandinavisch-norddeutschen Abfolge und der mitteleuropäischen einige Beifundtypen überprüfen, die sowohl im

⁶⁸ E. Vogt, Die spätbronzezeitliche Keramik der Schweiz und ihre Chronologie (1930) 67 ff.; ders., Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 40, 1949–50, 219. – Soweit unser Foto eine Bestimmung zuläßt, scheint der Teller ein S-förmiges Profil zu haben, wie es sowohl in HB als auch noch in HC begegnet.

⁶⁹ Richter a.a.O. 159 ff. 166 ff.

⁷⁰ Zur Datierung in die Stufe HB vgl. G. Kossack, Jahrb. RGZM. 1, 1954, 129f.; im Gegensatz zu den glatten Gebißstangen der Stufe HA sind die der Stufe HB tordiert – so auch der Corcelettesfund. Weitere Belege dieser Form aus Schweizer Seeuferstationen z. B. bei V. Gross, Les Protohelvètes (1883) Taf. 24, 15. 16. 19. 20.

⁷¹ Zusammenfassend hierzu Tackenberg a.a.O. (Anm. 64) 13 ff.

⁷² Sprockhoff, Hortfunde Per. IV 28 ff. 39. 42; ders., Offa 9, 1950, 20 ff.; ders. in: Reinecke-Festschr. (1951) 133 f.; ders., Hortfunde Per. V 268. 272 f. 278; Hundt, Offa 11, 1952, 46; Müller-Karpe a.a.O. 198. 200; Ørsnes a.a.O. (Anm. 13) bes. 59 mit Anm. 128; Baudou a.a.O. (Anm. 64) 132 ff.; Thrane, Acta Arch. 31, 1960, 56. 59; ders., ebd. 36, 1965, 173; ders., ebd. 39, 1968, bes. 186 ff.; J. Jensen ebd. 37, 1966, bes. 43 ff. 50 f.; Jacob-Friesen, ebd. 40, 1969, bes. 150 ff.; ders., Lanzenspitzen a.a.O. bes. 82 ff.

⁷³ Bei einem wertvollen Gegenstand ist ein solches Verhalten nicht unwahrscheinlich. Aus diesem Grunde könnte es auch irreführend sein, aus der guten Erhaltung des Beckens auf ein geringes Alter bei der Deponierung zu schließen.

Urnenfeldergebiet als auch im Norden in geschlossenen Funden begegnen. Wir können uns hierbei, da dieser Vergleich im Rahmen der Bearbeitung der nordischen Bronzebecken eingehend durchgeführt werden wird, auf eine Auswahl von Typen beschränken, die mit Becken zusammen auftreten, die in der einen oder anderen Hinsicht dem Exemplar von Corcelettes nahestehen.

Wir haben zu diesem Zweck neunzehn Typen von Bronzen, die diese Voraussetzung erfüllen, in ihrer Abfolge im Rahmen von Hortfunden mit Becken dargestellt (*Tabelle 1*). Diese Tabelle ist ein Auszug aus einem wesentlich größeren chronologischen System, durch das die Abfolge im einzelnen – auch dort, wo geringfügige Umstellungen angebracht zu sein scheinen – festgelegt ist⁷⁴.

Vergleichen wir die Abfolge nordischer Depotfunde mit Becken, die Gemeinsamkeiten mit dem Exemplar von Corcelettes aufweisen, sowie mit Bronzetypen, die auch in der Urnenfelderkultur bezeugt sind, mit dem Entwicklungsgange der letzteren, so zeigt sich trotz der voneinander unabhängigen Begründung der beiden Chronologiesysteme weitgehende Parallelität. Die Laufzeiten der Urnenfeldertypen verschieben sich im Süden in gleicher Richtung wie im Norden. Die schärfer datierbaren Begleittypen der nordischen, besonders im nordjütischen Himmerlande konzentrierten Becken mit den besten Entsprechungen zu dem Corcelettesfunde – in *Tabelle 1* in der Nachbarschaft des Fundes von Fløe zu denken – umfassen mit ihren Laufzeiten durchweg die gesamte Dauer der Stufe HB, wengleich einige von ihnen ihre größte Häufigkeit erst in deren jüngerem Teil erreichen. Dieser Umstand erbringt, wie wir meinen, den Beweis, daß die oben skizzierten Beziehungen zwischen dem schweizerischen Fundstück und einer Gruppe nordischer Becken in einen klar begrenzten Zeitraum fallen. Daß sich Beziehungen zwischen Süden und Norden zu dieser Phase sowohl an Becken als auch an Beifundtypen aufzeigen lassen, läßt auf relativ enge Kontakte zwischen beiden Kulturgebieten schließen. Wir können daher den schweizerischen Fund zum Ausgangspunkt einer Brücke zum nordischen Chronologiesystem nehmen. Innerhalb der skandinavischen und norddeutschen Beckenentwicklung läßt sich das Becken von Corcelettes gut einordnen, da nur während eines kurzen Zeitraums die schmale und hohe Ösenform, der Rankenfries, die Säumung der Randrippen und die Kammpunze gleichzeitig bezeugt sind. Diesem Zeitraum gehören Funde wie die Depots von Kirkendrup, Bargfeld, Nymølle, Billeberga, Gedesby und Kamfjord an – um die wichtigsten zu nennen –, die größtenteils in Per. IV datiert sind und nur vereinzelt einen späteren Zeitansatz zulassen. Es erscheint daher vertretbar, diesen Zeitraum als „jüngere Per. IV und Übergang zu Per. V“ zu umreißen. Es ist wahrscheinlich, daß er sich mit dem älteren Teil der Stufe HB berührt.

Fassen wir zusammen. Im Falle des Beckens ergab die Überprüfung der Archivalien keine Momente, die Reineckes Zweifel an der Richtigkeit der Fundortangabe „Corcelettes“ bestärkten. Formenkundlich und z. T. auch in tech-

⁷⁴ Durch dieses System ist die Abfolge von über 200 Fundverbänden, die ein oder mehrere Becken zusammen mit anderen Arten von Gegenständen enthalten, ausgedrückt. Die Seriation führte Dr. K. Goldmann (Berlin) in Zusammenarbeit mit dem Großrechenzentrum der Freien Universität Berlin durch, wofür ich ihm bestens danken möchte.

Fundort	Typennummer und Dauer																		
	1 (HB3)**	2 (HB3)**	3 HA2-HB3	4 - langlebig	5 BzD-HC	6 HB1	7 HB3***	8 (HB3)**	9 HB	10 HB****	11 BzD-HB3	12 HA-HB3	13 BzD(?) - HB3	14 - langlebig	15 HB1-HB3	16 HB3	17 HB3	18 HB3	19 HB3-HC
Føns				×															
Femø	×		×		×														
Oplev	×	×																	
Vemmerlöv		×												×					
Fransborg				×															
Lislebyfjellet				×															
Kirkendrup						×									×				
Billeberga							×												
Barnekow				×		×						×							
Fløe									×										
Midskov										×									
Kertinge											×								
Grönhult										×									
Burs							×											×	
(Fårdal)*											×								×
Lübtheen					×														
(Fangel Torp)*												×				×			
Rheda																	×		
Göhlen																		×	

Tabelle 1. Abfolgekontrolle bestimmter Typen.

* Ansammlungszeit des Depots sehr lang; chronologischer Wert dadurch gemindert. ** E. Baudou (Die regionale und chronologische Einteilung der jüngeren Bronzezeit im nordischen Kreis [1960] 19): erst in Per. V außerhalb des nordischen Kreises bezeugt, doch hier schon in Per. IV vorhanden. *** Wohl langlebig. **** Nur indirekt in mitteleuropäische Entwicklung einzufügen.

Nachweise zu den in *Tabelle 1* aufgeführten Typen 1-19:

1. Tüllenbeile mit breiten, Y-förmig zusammenlaufenden Blenden. - Datierend: Depots von Großweikersdorf (H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Röm.-Germ. Forsch. 22 [1959] Taf. 142, B1); Haslau-Regelsbrunn (ebd. Taf. 143, A8); Lžovice (J. Filip, Popelnicová pole a počátky železné doby v Čechách [1936/7] 120 Abb. 70, 2); Slezské Předměstí (ebd. 85 Abb. 42, 32-34); Varianten halten sich bis in die Billendorfer Stufe (W. Coblenz, Arbeits- u. Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege 16-17, 1967, bes. 200).

2. (Variante von Nr. 1; Parallelen und Hinweis Baudou a.a.O.).

3. Schlichte Lanzenspitzen mit langer Tülle und etwa herzförmigem Blatt. - Datierend: Lorsche Wald-Torfgraben (F.-R. Herrmann, Die Funde der Urnenfelderkultur in Mittel- und Südhessen. Röm.-Germ. Forsch. 27 [1966] Taf. 141, D1) (HA2); Thalebra (R. Feustel - H. Schmidt, Arbeits- u. Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege 2, 1957, 122 Abb. 2, 4); Frankfurt-Niederrad (Herrmann a.a.O. Taf. 177, 6); Reupelsdorf (Chr. Pescheck, Arch. Korrespondenzbl. 1, 1971, 201 Abb. 3, 37) (HB3).

4. Tordierter Halsring mit Hakenenden. - E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des nordischen Kreises (Periode V). Kat. RGZM. 16 (1956) 146: langlebig, nicht datierend.

5. Fingerspirale aus Doppeldraht. - Datierend (Beispiele): Weinböhlä (H. Weise, Arbeits- u. Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege 18, 1968, 89) (Fremdgruppenzeit); Courchapon

(N. Sandars, *Bronze Age Cultures in France* [1957] 214 Abb. 53, 6) (HB2); Beilngries (W. Torbrügge, *Die Hallstattzeit in der Oberpfalz. Materialh. z. Bayer. Vorgesch.* 20 (1965) Taf. 7, 10–13; 14, 14–23; 23, 9. 14; 39, 3–13; 53, 1–14) (HC).

6. Jenišovicetasse. – Zur Datierung vgl. bes. Müller-Karpe a.a.O. 127. 159. 204; H. Thrane, *Acta Arch.* 36, 1965, bes. 173f.; W. A. v. Brunn, *Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit. Röm.-Germ. Forsch.* 29 (1968) 87. 157.

7. Schlichte, massive, offene Armringe. – Hierzu I. Richter, *Der Arm- und Beinschmuck der Bronze- und Urnenfelderzeit in Hessen und Rheinhessen. PBF. X 1* (1970) 164: nur zum Teil – dann in HB3 – datierbar.

8. (Späte Variante von Nr. 1 mit schmalen, kurzen Bogenrillen; Parallelen und Hinweis Baudou a.a.O.).

9. Schlichte, gleichmäßig gekrümmte Knopfsichel mit einer Verstärkungsrippe. – Datierend: Depot Slezské Předměstí (Filip a.a.O. 85 Abb. 42, 2. 8).

10. Lanzenschuh mit Girlandenbogenverzierung. – Zur Form vgl. Sprockhoff a.a.O. 84; nur zum Dekor auch G. Jacob-Friesen, *Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens. Veröffentl. d. Urgesch. Slg. d. Landesmus. z. Hannover* 17 (1967) 263ff. bes. 273.

11. Armspirale aus Doppeldraht. – Datierend (Beispiele): Henfenfeld III (H. Hennig, *Die Grab- und Hortfunde der Urnenfelderkultur aus Ober- und Mittelfranken. Materialh. z. Bayer. Vorgesch.* 23 (1970) Taf. 57, 6 und S. 43. 45) (BzD/HA); Weißenbrunn (Pescheck, *Germania* 41, 1963, 86 Abb. 2, 6) (HA); Světec (O. Kytlicová, *Arbeits- u. Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege* 16–17, 1967, 169 Abb. 16, 7) (HB3). – Vgl. allgemein Weise a.a.O. 115 zu Funden aus Weinböhla (langlebiger Typ, nicht datierend).

12. Tüllenbeil mit glockenförmig abgesetzten Breitseiten. – Zu Herkunft und Datierung vgl. K. Tackenberg, *Die jüngere Bronzezeit in Nordwestdeutschland. Veröffentl. d. Urgesch. Slg. d. Landesmus. z. Hannover* 19 (1971) 28, der den Typ auf südosteuropäische Prototypen der Stufen HA–HB2 zurückführt (F. Holste, *Hortfunde Südosteuropas* [1951] Taf. 5, 6; 19, 7; 22, 8; 29, 3; 34, 5. 8; 35, 18. 22. 24; 36, 1; 49, 6). Verwandt auch zwei Beile aus dem HB3-Depot von Ockstadt (Herrmann a.a.O. Taf. 196, 2. 3).

13. Tüllenbeil mit Mündungsrippe und ornamentaler Stegstütze. – Datierend: Konz (A. Kolling, *Späte Bronzezeit an Saar und Mosel. Veröffentlichungen des Instituts für Landeskunde des Saarlandes* 15, 1968 Taf. 43, 4 – „BzD“; zur Datierung vgl. aber auch Tackenberg a.a.O. 56: „HB3“. Die nicht allzu seltenen Belege in nordischen Fundverbänden der Per. IV setzen die Existenz des Typs im Süden schon vor HB3 voraus. Beispiele hierfür: Hohensee I, Sprockhoff, *Hortfunde Per. IV*, Taf. 4, 13; Kowalewko, W. Szafranski, *Skarby brązowe z epoki wspólnoty pierwotnej* [4 i 5 okres brązowej] w Wielkopolsce [1955] Taf. 10, 110–114; Kotowo ebd. Taf. 9, 103. 104; Großziegenfeld (Hennig a.a.O. Taf. 16, 5–HB 3).

14. Offene, unverzierte Blechröhrchen. – Hierzu Thrane, *Acta Arch.* 31, 1960, 37ff.: von der älteren Bronzezeit bis in die Römische Kaiserzeit verbreitet; nicht datierend.

15. Armspirale mit Zickzackornament. – „Eine Leitform für den Jenišovice-Horizont“ (Kytlicová a.a.O. 157f.). Beispiele: Tharandt (W. Radig, *Mannus* 24, 1932, 92 Abb. 5); Wildenhain (ebd. 88 Abb. 2); Städtel (H. Seger, *Aus Schlesiens Vorzeit* 4, 1906, 32); Größen (O.-F. Gandert in: O. Bornschein – O.-F. Gandert, *Heimatkunde für den Kreis Liebenwerda* [1929] 148 Abb. 32a); Dresden-Laubegast (Coblenz, *Arbeits- u. Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege* 1951, 117 Abb. 11 „Fund 259“); Schafberg bei Löbau (ders., ebd. 14–15, 1966, 105 Abb. 4); Lützkendorf (v. Brunn, ebd. 4, 1954, 276) (HB1); Krendorf (G. Kossinna, *Mannus* 8, 1917, 52 Abb. 36. 37); Týtčno (Kytlicová a.a.O.); Světec (ebd. 169 Abb. 16, 9. 10) (HB3).

16. Armring Typ Balingen. – Datierend: Hochstadt (Richter a.a.O. Taf. 55, 978. 979. 987); Blödesheim (ebd. Taf. 55, 984); Bad Homburg (Herrmann a.a.O. Taf. 191, 1. 2. 4. 5); Reupelsdorf (Pescheck a.a.O. 200 Abb. 2, 7). – Zur Datierung allgemein Richter a.a.O. 160.

17. Tüllenmesser. – Vgl. bes. Sprockhoff, *Arch. Graphica* 2, 1951, 123. 127; J. Hatt, *Bull. Soc. Préhist. Franç.* 58, 1961, 193; Tackenberg a.a.O. 121f.

18. Phalere der Form Stolzenburg-Schönwarling. – Datierend: Ockstadt (Herrmann a.a.O. Taf. 198, 12. 13). Allgemein hierzu Sprockhoff, *Hortfunde Per. V*, 265.

19. Besatzknöpfchen aus Bronzeblech. – Datierend (Beispiele): Großeibstadt, Grab I (G. Kossack, *Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und fränkischer Saale. Materialh. z. Bayer. Vorgesch.* 24 [1970] Taf. 39, 67 und S. 107f.) (Wende HB3–HC); Beilngries-Im Ried-Ost, Grab 74 (Torbrügge a.a.O. Taf. 31, 19–28) (HC); Ripdorfstufe (Tackenberg, *Die Kultur der frühen Eisenzeit in Mittel- und Westhannover. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen I* H. 3–4 [1934] 46).

nischer Hinsicht läßt sich das schweizerische Fundstück mit zahlreichen Becken und späten Gürteldosen aus dem nordischen Kulturgebiet verbinden. Während die zeitliche Fixierung der gemeinsamen Merkmale keine Schwierigkeiten bereitet, ist eine landschaftliche Zuweisung im Rahmen des nordischen Kreises aber nicht möglich. Da auch technische Unterschiede gegenüber skandinavischen und norddeutschen Becken zu erkennen sind, halten wir das Becken von Corcelettes – wie auch jenes von Dossenheim – für eine im Rahmen der Urnenfelderkultur entstandene Imitation nordischer Vorbilder. Die Beifunde des Beckens von Corcelettes sind zeitlich einheitlich und datieren den Fund in die Endstufe von HB. In einem Kontrollvorgang zeigte sich, daß Beifundtypen aus Depotfunden mit Becken, die dem von Corcelettes nahestehen, im Urnenfeldergebiet sämtlich während der Stufe HB, doch nur zum Teil schon früher nachzuweisen sind. Ein früherer Zeitanatz für die Entstehung des Corcelettesbeckens wird dadurch unwahrscheinlich. Angesichts der von anderen Bearbeitern gewonnenen Synchronisation der Wende von Per. IV zu V mit der Stufe HB1 ist nicht unwahrscheinlich, daß das schweizerische Becken zu dieser Zeit entstand und erst nach längerer Lebensdauer zusammen mit HB3-Beifunden deponiert wurde.

KEIMHAIA

Bemerkungen zur kulturgeschichtlichen Interpretation des sogenannten Südimports in der späten Hallstatt- und frühen Latène-Kultur des westlichen Mitteleuropa

Von Franz Fischer, Tübingen

Die Beziehungen zwischen dem Raum nordwestlich der Alpen – Schweiz, Südwestdeutschland und Ostfrankreich – und der südlich anschließenden Randzone des Mittelmeergebietes – Oberitalien, Ligurien und Südfrankreich – erfahren, wie bekannt, im Verlauf des 6. vorchristlichen Jahrhunderts eine deutliche Intensivierung. In einigen besonders hervorgehobenen Siedlungen erscheinen griechische Vasen schwarzfigurigen Stils und Weinamphoren massaliotisch-phokäischer Prägung; etruskische, großgriechische, ja aus dem griechischen Mutterland selbst stammende Bronzen sowie Bein- und Elfenbeinschnitzereien sogar phönizischen Ursprungs gelangten als Grabbeigaben in wahrhaft fürstlich ausgestattete Gräber der späten Hallstatt-Kultur nordwestlich der Alpen. Unter gewissen Verschiebungen, die wir hier vernachlässigen dürfen, setzt sich dieses Phänomen, nunmehr jedoch beschränkt auf die reich ausgestatteten Gräber, während der frühen und älteren Latène-Kultur fort bis hin zu dem Grab von Waldalgesheim unweit von Bad Kreuznach, dessen jüngste Objekte einheimischer Produktion einem frühen Abschnitt der Stufe Latène B nach Reinecke angehören. Nicht unwesentlich später stellt sich im